Heimatblätter
für Castrop-Rauxel u. Umgebung

Monatsschrift des Vereins Heimatpflege

7. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1928

Unsere heimischen Vornamen

Von H. Wiggermann.

Motto: Deutschen Kindern deutsche Namen!

In den letzten Jahren macht sich erfreulicherweise das Bestreben geltend, den Kindern alte, echt deutsche Namen zu geben. Behördlicherseits findet diese Bewegung tatkräftigste Unterstützung und so steht zu hoffen, daß fremdklingende Namen in der heranwachsenden Jugend immer seltener werden. Die Zeiten sind vorbei, da man glaubte, seinem Kinde durch einen hochtönenden Namen die Anwartschaft auf eine glänzende Zukunft geben zu können. Unsere Großen im Reiche des Geistes haben neben biblischen vorwiegend deutsche Namen: Johann Wolfgang Goethe, Johann Friedrich Schiller, Ludwig v. Beethoven, Friedrich Gottlieb Klopstock, Gotthold Ephraim Lessing, Christian Fürchtegott Gellert u. a. m. Immerhin aber herrscht in der Namengebung doch noch eine gewisse Einseitigkeit und Enge vor, so daß es wohl nötig erscheint, daran zu erinnern, wie reich der Quell der altdeutschen Namengebung fließt. Wer volltönende Namen sucht, braucht wirklich keine Anleihe bei fremden Sprachen zu machen; unsere altdeutschen Namen sind so wohllautend und dabei von so tiefer Bedeutung und Innerlichkeit, daß der Träger eines solchen seinen Sinn nicht ganz ausschöpft, auch wenn er hundert Jahre alt würde. Es ist den altdeutschen Namen eigentümlich, daß sie durchweg zwei Bestandteile enthalten, die jeder für sich eine besondere Bedeutung in sich schließen. Um einige Beispiele zu nennen: Wolfgang: er gehört zu den ältesten deutschen Namen. Der Wolf war wie der Rabe, ein dem Wotan heiliges Tier; beide galten als Sieg und Glück verheißend. Die Raben, die um den Kyffhäuser fliegen, sind eine Erinnerung an die Raben des Göttervaters Wotan. Wolfgang ist der, mit dem der (Sieges)wolf geht. Umgekehrt lautet der Name Gangolf. Eben, weil viele Namen sich aus zwei Bestandteilen zusammensetzten, konnten diese beliebig verbunden werden. Walter (Walt-heer) und Heerwalt woraus im Nordischen Harald wurde — das deutsche Wort Herold bedeutet dasselbe — sind dem Sinne nach eins. Walter und Harald sind die im Heere oder Volk Waltenden, Volk und Heer waren ja eins bei den Germanen; jeder Mann war ein Krieger. Weitere Deutungsmöglichkeiten gibt die weiter unten folgende Zusammenstellung von Namenbestandteilen.

Das im 9. Jahrhundert und später in unsere Heimat eindringende Christentum hat im ersten Bekehrungseifer manche Erinnerung an die heidnische Zeit auszutilgen versucht; die altdeutsche Namengebung aber hat sie nicht angetastet.

Nach der freiwilligen und zwangsweisen Bekehrung des Sachsenlandes zum Christentum verblieben den Bewohnern zunächst noch jahrhundertelang bei der Taufe die hergebrachten, aus der Heidenzeit stammenden klangvollen und in ihrem Sinne dem Volke verständlichen Namen, und es wurde der Schöpfung neuer kein Hindernis entgegengesetzt. Wenn wir die alten, heimischen Urkunden durchstöbern, so treten uns bis etwa 1200 fast lauter altsächsisch-westfälische Namen entgegen.

wy hebt hir weder ontfangen to ener rechten genochliker Wederwesseln van der vorg. edelen Browen Lysen, Provestynnen to Essende, unde ute dem Hove to Peppinch Reysen, Berndes Dochter van Beringhusen, dey geboren is van des Honekensgude van Horsthausen, so dat dey vorg. Reysa vard na Datum dis Breyves vullhoffschuldig sal horen in den Hoff to Castorpe in Stede Kunnen vorg. und so als Kunne dar yn plach to horene. Hyr waren ane und over Diderich Kallenberch Hovesvrone des Hofes van Castorpe, Hense, Myddelman, Bernd Lodinchus, Diderich Poppenborch, Hinrich van Wennekinch und andere Hoveslüde van Castorp genoch. Dis to Tüge hebbe wi Franke und Hinrik vorg. unse Segeln van wegen unses leyven genedigen Heren vorg. und des Hoves van Castorpe an dessen Breif gehangen. Datum anno domini 1422, die beati Jacobi Apostoli.

Ich Bernd van Strunkede do kundich allen Lüden und betüge in dessen Breive, dat met mynen und myner Erven guden Willen und ganzer Vullbard is, dat Tidde Ywesbroeck, Hovesvrone myns Hoves to Mengede, Hense Clynge und Hense van Everweninch, des vorg. myns Hoves Lovere (Leute) ene Wessele hebbet gedaen in mynen Hove to Mengede van myner wegene, so dat zey ute den vorg. Hove hebbet gegeven und overgeantword in den Hoeff to Zuderwick, horende in dey Provestyn der weltliken Kerken to Essende, Kunnen Dyderix echte Wiff van der Beisen, dey in myne Hoeff to Mengede plach to horene, welke Kunne ich Bernd vorg. schelde (heiße) vry, ledich und loes van all dene Rechte, dar zey my und dene vorg. mynen. Hove to Mengede mede vorbunden und tohorich was, so dat ich und myne Erven an der vorg. Kunne neyn (kein) Recht noch Anspracke mer ane hebben zolen. Und dey vorg. myne Hovesvrone und Lovere hebbet van myner wegene hyr enthegen entfangen to ener rechten genochliken Wederwesseln Gertrude, Schulten Johans Dochter von Peppinch, welke Gertrud Dideric von den Beysen und Hinric von Seweninch von wegene der edelen Browen Margareten, Provestynne der weltliken Kerken to Essende, mynen vorg. Hovesvronen und Loveren overgegeven und gehantreket (eingehändigt) hebbet, so dat dey vorg. Gertrud vortmer (für die Folge) sal in den vorg. Hoeff to Mengede horen in Stede (Stelle) Kunnen vorg. Und ich Bernd vorg. will desse vorg. Wesseln stede laten (bestehen lassen), und der genslike gewarkt laten (ihn gänzlich gewahret wissen) vor my und vor myne Erven: alle Argelist und wat hir ane hinderlic wessen mochte enrleye Wys (allerlei Weise) deger und all ute seget. Dys to Tüge hebbe ich Bernd vorg. myn Segel vor mn und vor myne Erven an dessen Breiff gehangen. Datum anno domini 1399, crastino beati Egidii.

(L. S.)

Schaffende Arbeit ist Weltengebot,
ist Erlösung durch Qual und Not,
schaffet und wirket!
Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
heißt im Gebet seine Seele erheben,
lautloses Suchen stummen Gebets —
Er, der alles versteht, Er versteht's.
Sucht Ihn im Schaffen.

Ernst von Wildenbruch.

Ende des 7. Jahrgangs.

Beiträge erbeten an den Schriftleiter: Hermann Wiggermann, Rektor, Castrop-Rauxel 1, Marktstraße 79.

Druck: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel 1, Münster Straße 24

trop stelt die Strafenflucht in geraber Richtung auf Erlop. Erlop erinnert noch jetzt in seiner Anlage ganz an ein ausgeklärtliches Dorf. Auf den ersten Blick erkennt man die via praetoria, sowie principalis, die den Ort durchziehen. Ob dort ausgrätische Schwerpunkte gemacht sind, liegt dahin. Aber gerade an der Erlop gegenüberliegenden rechtsrheinischen Seite, wo der Alsbach, aus dem Alsfeld (Alsfeld [Fell] = Bleibtritt) bei Oestrade kommend, in den Rhein fließt, hat Kommerzienrat Grillo (Gamborn) maßenweise antike Tonscherben gefunden. Viele sind vor einigen Jahren nach Düsseldorf gebracht, hier aber leider verloren gegangen, bevor ihr Alter festgestellt war. Aber in geraber Richtung von Erlop nach Gartrop Schermbeck ist zwischen Linsfaten und Oestrade ein Grabfeld der Germane, einer Tochter eines Römer Securio, aufgefunden. Die Siele ist jetzt in Bonn. 3 Schnitter hat sie 1877 in der Niederrheinischen Zeitschrift für Altertumskunde beschrieben. Außerdem haben sich in nächster Nähe dieses Grundorts am Pfillippenhof bei Linsfaten mäßenhaft römische Terra Figulata Fellfelen lassen. Etwa 6 Km. weiter in geraber Richtung auf Gartrop fanden Förster im Gieselbert Wald eine römische Sandmühle aus Basaltein. Sie ist jetzt im Dortmunder Museum. Erlop lag als Uebergangspunkt über den Rhein so günstig wie kein anderer Platz. Dort ist (nach Rhein-Ficher Karte) nur ein einziger Rheinarm, ferner von der Bataverinsel (Rotomagnus-Nymwegen) aus hochgelegenes Gelände (Rechtsrhein, Sees bei Xanten, Sonntinghard, Rhenberg). Viele Straße konnte auch leicht und gefahrlos bei Ueberschwemmungen — die im Winter immer eintraten — begangen werden.

Nach Karte 5 (Rhein-Rhein) ist diese Straße als römisch durch Ausgrabungen festgelegt worden. Sie geht von Nymwegen mit zwei römischen Kastellen über Gleve, Mronsberg mit Kastell Bunatinatum, Xanten (Colonia Traiana), Bitten (castra vetera), Mörs, Asberg (Asciburgium) nach Krefeld. Also berührt diese Straße die Regionäre auf das Höhengelände von Oberlohberg bei Linsfaten, von da geradlinig Richtung Erlop. Etwa 6 Km. vom Uebergangspunkt trafen die Rhein-Ueberquerung Gegend bei Erlop. Vom strategischen Standpunkt aus war dieser Ort der Rheinübergang seitens gewählt. Etwa 6 Km. vom Uebergangspunkt trafen die Legionäre auf das Höhengelände von Oberlohberg bei Linsfaten, von da geradlinig Richtung Erlop

Die ersten heimischen Namen, die mir bei der Heimatforschung begegnet sind, stammen aus dem 9. Jahrhundert (850); sie mögen hier angeführt werden: Waddo, Wilmund, Aldbracht, Waldger, Waldgrim; es folgen aus dem Jahre 1150: Bernhard, Luitbertus, Hermann, Gerwin. Wir sehen, daß hier schon der Name des Apostels des Münsterlandes, Luidbert, von Einfluß gewesen ist. Auch er ist echt deutsch: liudger = des Volkes Ger. Als er am 26. März 809 auf einer Visitationsreise zu Billerbeck bei Coesfeld gestorben war, wurden seine Gebeine nach der von ihm gestifteten Benediktinerabtei Werden an der Ruhr begraben. Jene obengenannte Quelle (1150) enthält die Einkünfte der Abtei Werden aus unserer Heimat. Im vorliegenden Falle ist es Frohlinde. Was lag da näher, als daß man ein Kind nach dem großen Manne benannte, dessen Name mit Werden unaufhörlich verbunden ist.

Erst von 1250 an mehren sich die Benennungen nach christlichen, außerdeutschen Heiligen, und dabei fällt es auf, daß solche erst bei Männern und etwa ein Jahrhundert später bei Frauen allgemeiner zu werden anfangen. Selbstverständlich wurden von Anfang der christlichen Zeit an auch im Sachsenlande die Kirchen ausschließlich auf den Titel oder das Patronat der göttlichen Personen oder der Heiligen geweiht, aber daß letzteres auf die Namengebung einen merklichen Einfluß ausgeübt hat, ist nur vereinzelt nachweisbar. Unsere engere Heimat allerdings ist in der Namengebung stark vom hl. Lambertus beeinflußt worden; schon die ältesten Urkunden zeigen ihn wiederholt.

Ich habe die mir zugänglichen heimischen Urkunden bzw. deren Regesten auf Vornamen durchgesehen und lasse letztere in alphabetischer Reihenfolge weiter unten auftreten. Die Ausbeute an weiblichen Vornamen war begreiflicherweise gering; über sie wird am Schlusse noch einiges zu sagen sein. Bei der Prüfung des Beginnes der Anwendung christlicher und außerdeutscher Namen als Taufnamen fällt die Erscheinung auf, daß mit Vorliebe solche gewählt wurden, die aus der ältesten Zeit der Christenheit herrühren. Um nur einige Beispiele zu geben begegnet uns seit 1200 zunächst häufig Johannes der Täufer, bis in die Jetztzeit auch in Westfalen in seinen verschiedenen Formen wohl noch einer der beliebtesten Männervornamen. Dann folgt Jakob (Koep) und in einigem Abstande Stephanus (Steffen), Bartholomäus (Bartel, Mewes), Petrus (Peter), Andreas (Drees). Auch besonders beliebte Heilige werden nicht vergessen; namentlich St. Nikolaus kommt früh und oft vor. Auffallend ist, daß einer der jetzt hier am häufigsten auftretenden Namen, Joseph, sich in meiner Zusammenstellung nicht findet. Er tritt erst spät auf. Woher diese Erscheinung? Am nächsten liegt wohl die Annahme, daß, wie der Heilandsname Jesus von den Christen nicht getragen wird, auch die religiöse Ehrfurcht verbot, den Namen Joseph als Taufnamen zu verwenden. „Obschon die Griechen im 9. Jahrhundert wie die Abendländer, dessen Gedächtnis begingen und zwar am Sonntag vor Weihnachten und am Sonntag in der Weihnachtsoktav drang das Fest doch im Mittelalter nicht eigentlich in das Volk hinein. Später machten sich bei der Verbreitung der Andacht zum hl. Joseph besonders die hl. Theresia und der hl. Franz von Sales verdient. Papst Benedikt XIII. verordnete am 19. Dezember 1729, daß der Name des hl. Joseph in die Allerheiligenlitanei eingeführt werde. Nachdem Papst Gregor XV. 1621 das Fest am 19. März zum gebotenen Feiertage erhoben hatte, verlieh ihm Papst Pius IX. durch Dekret vom 8. Dezember 1870 den Glanz eines Festes erster Klasse und verkündete den Nährvater Christi zum Schutzpatron der ganzen katholischen Kirche" (Nach Hermann Theis: Zur Geschichte der Vornamen in Westfalen. Heimatblätter der Roten Erde 1920).

Häufig vorkommende männliche Vornamen aus heimischen Urkunden

A.: Arnold, verkürzt in Arndt; Adolf, verändert in Aleff; Albert; Adelbard (verändert in Adelbert, Adelard, Alard, Alert). Sein erster berühmter Träger, Vetter und Berater Karls des Großen, war Abt von Corbie in Frankreich, später Gründer und erster Abt von Corvey an der Weser und des Namensstiftes Herford. Biblische und Heiligennamen: Andreas (erscheint zuerst 1288*) als Andreis, Abel (1344) und Ambrosius. **B.:** Bernhard (Bernart, Berndt), Betram, Borghart, Berthold. **C.:** Christopher. Heiligenname aus Christophorus = Christusträger. Siehe

*) Hier sind heimische (lokale) Quellen gemeint.

die Sage von Chr. Der Name tritt erst später auf. **G.:** Gerlach, verkümmert in Gert oder Gerten. Die betreffende Urkunde sagt: Chirbertinus, genannt Gerten. Gernnab hat der Schreiber den Namen latinisiert, die Leute aber nannten ihn Gert oder Gerten. **H.:** Hartl, Hagelbrecht, Hagelbert, Hebert, Hebert, Hebert wohl aus Eberhard entstanden. Ein wiederholt genannter Bruder des Gottfried, Hebert, trägt den

Betonnamen: Hermann (Herrmann). Habe es wohl eine treffendere Bezeichnung für jemand, der hilft Recht sprechen, als die, daß er in Ehren seines Amtes walte. Man sieht hier, daß in einer Zeit, da die Familiennamen noch selten waren, der Name etwas Eindrucksvolles bedeutete. „Der Name nimmt einen Anteil seines Trägers an", sagt Wundt; umgekehrt aber konnte auch, wie obiges Beispiel zeigt, eine hervorstechende Charaktereigenschaft dem betreffenden Menschen einen Ehrennamen gewinnen. **K.:** Kretzerit (Kretzbrich), Kranz (1574). **L.:** Gerlach, Gerhard (Gerd), Hobbel, Hobbe, Hobbede, Hoberich, Hilebert, Herwin, Hottikatt, Hertl, Hobhart. **M.:** Meinrich (Henrich, Hinrich, Hinrik, Henke, Henneke, Henne, Hentze), Hugo, Hermann, Heyberrich, Hotte (Hottike). **N.:** Konrad, Nerin (aus Gyrikin, erhielt auch als Nerikian, in Nordbeutschland als Narrien). **P.:** Ludwig (aus Globeres erhielt als Hobereg und Hubide), Lambert, Lamerente, Polgard. **R.:** Radbartus, Nerin, Nielchior, Nattiges, Nathias). **S.:** Nrcellint. **C.:** Eito (Eite). **T.:** Peter, Philipp. **W.:** Wobolf (Wubolf), Wrenolt (Reinold), Wigger (Nolger, lebt häufig vorkommend), Blake, Wolfer. **Z.:** Gibbe, Gerd = Gerke, Gerken (aus Stephan). **A.:** Temme, Tilmann, Tiemann, Telete, Tönnies (aus Antonius), Tibe, Tebens. **B.:** Protaun **B.:** Wilhelm, Ernrik, Wolbero, Wellel (sehr häufig vorkommend) Wennemar.

Wie sind die Vornamen zu erklären?

Ahl, age, ede, ea, ahn, ahl: Ede, Schnelle, Schwert — Edehart, Ealhhart (Ehrbart) Eawin, Ermont, verkürzt Ede, Eite (Eite v. Wrapgow, Verfasser des Sachsenspiegels); **alb, elf:** göttliches, geistreiches Wesen, Elfe = Albrecht, Alfred, Elfmar, Elfriede; **ans, as, os:** Aisi, Asi, (Gott = Anselm, Ansgar, Osfar, Osbrad; **berht, bert, bredh:** glänzend = Berthold, Adalbert (Albert, Albrecht), Berthe; **bero:** Bär = Berard, berührt Benno; **eber:** Eber = Eberhard; **bot, bod:** gebieten = Bodo, Botho, Drabod (den Pferden Gebietender, Stallmeister); **biet, biot, beot, thEot:** Volk = Dietrich (latinisiert Theobald), Dietmar (Dittmar Detmar), Dietleib (pl. Detlof), Dietbald (latinisiert Theobald); **dhab, bhob, bhub, lub:** Ruhm = Globoria (Aliobria, Globoreck Dubrig), Alrobar (Rotbar pl. Rutger, Ruthar, Ruter, Roter), Ruodmar, Ruodbrecht Rudolf, Ruprecht, Ruthard, Runtbert, Runtunbe: Robia, ahd. Ruotho, Ruotbod (den Pferden Gebietender, Stallmeister); **biet, biot, beot, thEot:** Volk = Dietrich (latinisiert Theobald), Dietmar (Dittmar Detmar), Dietleib (pl. Detlof), Dietbald (latinisiert Theobald); **dhab, bhob, bhub, lub:** Ruhm = Globoria (Aliobria, Globoreck Dubrig), Alrobar (Rotbar pl. Rutger, Ruthar, Ruter, Roter), Ruodmar, Ruodbrecht Rudolf, Ruprecht, Ruthard, Runtbert, Runtunbe: Robia, ahd. Ruotho, Ruotbod (den Pferden Gebietender, Stallmeister); **mund, munb:** Schutz Fähigkeit, gesichert = Stegmund Gamont; Gormund (geschützt nicht zu Mund). **mund:** Fähn = Rinna (Gattin Waldgers), Berthnab (eig. Bricknand); **ol, od, ch:** Wellig, Gut; dann Rnna (Gattin Waldgers), Berthnab (eig. Bricknand); **ol, od, ch:** Wellig, Gut; dann

Lager wäre von den Legaten germanischen Scharen umzingelt und am anderen Morgen erstürmt worden. Das „vom Willifolk umrahmte Lager" kann darum nur höchstens einen Tagemarsch von den letzten Gipfeln der Haarstränge gelegen haben. In die Germanen nach Gelius Vaterunus — der 4 n. Chr. als praefectus castrum mit Tiberius nach Germanien kam — alle römischen Plätze erobert hatten, mit Ausnahme des einzigen vom Willifolk umrahmten, so kann kein anderes Lager als Castern in Betracht kommen:

1. Weil die Belagerung den Ausbruch in einer Mitternacht machte, so kann nur ein Lager in Betracht kommen, das den Daraus Zielsehen in einer einzigen Nacht Tedung und Rettung bot. Der neue Geschichtsatlas der Rheinprovinz zeigt nun das Gebiet der geradlinigen im Winter Fächer niederlegten Rheinarme von Orsoy aufwärts bis Gelten. Auf dieser Strecke konnte es keine Stelle geben über alle die Rheinarme. Nur eine einzige Stelle kann in Betracht kommen: Castern — Gartrop — Allum — Orsoy. Diese war auch im Winter gangbar.

2. Nach Gelius Vaterculus war Asprenas, der Neffe des Varus, als Legat auf die Kunde von der Niederlage mit zwei Legionen am Niederrhein errichtenen. Er hatte alle Vorkehrungen getroffen, um einen germanischen Rheinübergang zu verhindern. Es ist zu vermuten, daß er bei Orsoy einen Teil der Legionäre überleben ließ. Die Gegend der früheren Ungambrer zwischen Emscher und Lippe war ja in Römerhand geblieben. Gegen der beiderseitigen Flanrenbedrohung durch Lippe und Emscher war der Winterhand Lippe-Übergänge bei Schermbeck-Gartrop am Ende des Lippe-Sumpfes völlig gefahrlos. Also dort marierten von August oder September 9 an bis zum Januar 10 n. Chr. römische Kohorten, bewachten den Lippeübergang und ließen auch, wann die Eichenhaine aus dem dem Blutige Eilion umfolgenden Lager herauftamen. (Eichen = Aleia = großes Wasser). Gaebiliis wartete eine Winternacht ab. Der Boden war hart gefroren. Die Kinder und Frauen hammerten wegen der Kälte.

Tatsächlich hat bereits Oberleutnant Schmitt ein vorbildlich vorsichtiger Vorsicher, die römische Blumarichtrage 1824 durch Grabungen in einer Länge von 1000 rdmt-

„großen Wasser" umschlossen. Auch germanische Wachtposten wurden überwältigt; beim Brüllen aber kamen die Germanen in Wallen herum gerudert durch das Schreien der Weiber und Kinder des römischen Kandelslagers. Es waren alle umgekommen, kaum Gefangene, wenn nicht sich die Germanen kündig mit der Beute zu schaffen gemacht hätten oder, wie Jonaras schreibt, zur Wiederung der Beute sich umgewandt hätten. Weil Römer wie Germanen wußten, daß Asprenas am Lippeübergang bei Gartrop-Schermbeck lagerte und Lauerte, so befahl Gaebiliis um die Germanen zu täuschen und zu ihrerden einen römischen Geschwindmarsch zu blasen. Auf der Strecke Castern — Gartrop — Schermbeck (24 Klm.) waren Fächer sofort beim nächtlichen Zaggrausbruch Flinte Gleiter vorgeschickt, die dem Kommando bei Gartrop trotz Alchungen machten; und Asprenas kam. Strabo schreibt: „Als Asprenas den Boreal (Kampf des Gaebiliis) erfahren hatte, kam er ihnen wirklich zu Hilfe", Also in einer Nacht wurden die Rüstkämpfe gerettet. Sie legt ist nur ein feiles Stahlager bekannt, von wo die Rettung möglich war. Es kann auch kein anderes gewesen sein, weil ein anderer Rheinübergang außer auf der Linie Schermbeck — Orsoy im Winter unmöglich war. Bei Gartrop — Schermbed muß das notwendige Zwischenlager sein, in der Mitte zwischen Orsoy — also dem jederzeit möglichen Rheinübergang — und dem Kippelager bei Castern.

Das Galtiterer Lager war nach alten Karten völlig vom Wasser umrahmt, vom „großen Wasser" umschlossen. Auch germanische Wachtposten wurden überwältigt; beim Brüllen aber kamen die Germanen in Wallen herum gerudert durch das Schreien der Weiber und Kinder des römischen Kandelslagers. Es waren alle umgekommen, kaum Gefangene, wenn nicht sich die Germanen kündig mit der Beute zu schaffen gemacht hätten oder, wie Jonaras schreibt, zur Wiederung der Beute sich umgewandt hätten. Weil Römer wie Germanen wußten, daß Asprenas am Lippeübergang bei Gartrop-Schermbed lagerte und Lauerte, so befahl Gaebiliis um die Germanen zu täuschen und zu ihrerden einen römischen Geschwindmarsch zu blasen. Auf der Strecke Castern — Gartrop — Schermbed (24 Klm.) waren Fächer sofort beim nächtlichen Zaggrausbruch Flinte Gleiter vorgeschickt, die dem Kommando bei Gartrop trotz Alchungen machten; und Asprenas kam. Strabo schreibt: „Als Asprenas den Boreal (Kampf des Gaebiliis) erfahren hatte, kam er ihnen wirklich zu Hilfe", Also in einer Nacht wurden die Rüstkämpfe gerettet. Sie legt ist nur ein feiles Stahlager bekannt, von wo die Rettung möglich war. Es kann auch kein anderes gewesen sein, weil ein anderer Rheinübergang außer auf der Linie Schermbed — Orsoy im Winter unmöglich war. Bei Gartrop — Schermbed muß das notwendige Zwischenlager sein, in der Mitte zwischen Orsoy — also dem jederzeit möglichen Rheinübergang — und dem Kippelager bei Castern.

Tatsächlich hat bereits Oberleutnant Schmitt ein vorbildlich vorsichtiger Vorsicher, die römische Blumarichtrage 1824 durch Grabungen in einer Länge von 1000 rdmt-

schen Schritt, vom Annaberg in gerader Richtung auf Schermbeck, festgestellt. (Vgl. Hölzermann, Lokaluntersuchungen, Münster 1878). Zugleich liegt Schermbeck am Ende des Lippesumpfes. Von Orsoy — Alsum dehnt sich, beginnend am Hiesfelderwald, marschfreies Hochgelände bis Gartrop — Schermbeck aus. Auf dieser Strecke liegen die eben angegebenen römischen Funde (z. B. Stele der Veranie). Ferner hat Hölzermann bei Gartrop drei Lageranlagen gefunden. Er sagt: „Diese drei Wachthügel sind ein mit Hülfe geometrischer Konstruktionen kunstvoll ausgeführtes Bauwerk und ist nur der Anwesenheit der Römer zuzuschreiben".

Daraus muß geschlossen werden, daß zwischen Gartrop und Schermbeck am Ende des Lippesumpfes der Uebergang des Caeditius über die Lippe und damit die Rettung der varianischen Flüchtlinge sich vollzogen hat. Zugleich muß geschlossen werden, daß Haltern das augusteische Castell an der Lippe ist oder wie der Ausgrabungsbericht der westfälischen Altertumskommission 1925 sich ausdrückt, der römische Stützpunkt an der Lippe gewesen ist.

Auswechslung hofhöriger Personen aus den Reichshöfen Castrop und Mengede nach Urkunden aus den Jahren 1422 u. 1399

Von H. Wiggermann.

Die zu einem Reichshof gehörenden Bauern mußten, wenn sie in einen anderen Hofesverband eintreten wollten, die Erlaubnis dazu von dem Hofesgericht nachsuchen, aus dem sie ausschieden, andrerseits aber auch durch ein förmliches Verfahren in den neuen Hofesverband aufgenommen werden. So entstanden die sogenannten „Wesselbreve" (Wechselbriefe), die uns einen Einblick in die Hofesgerichtsbarkeit gestatten. Die Veranlassung zu solch einem Austausch war gewöhnlich eine Heirat. In der Verhandlung vor dem Hof zu Mengede handelt es sich um den Austausch von „Kunne", der Frau Dietrichs von der Beisen, hörig in den Hof zu Mengede, gegen Gertrud, die Tochter des Johann Schulte zu Pepping (Pöppinghausen), gehörig in den Hof zu Suderwich, bei Castrop, um „Kunne", Johann Herdermanns Tochter (in den Hof zu Castrop gehörend) und Neysa, Tochter Bernds von Behringhausen (aus dem Hof zu „Pepping", Oberhof Essen).

Wy Franke von Wittene und Hinrich Hasenkamp to desser Tyt Vorwarer des Hofes Strunkede und des Hoves to Castorpe van wegen des hogeboren Forsten und Heren Hern Adolffs, Hertogen to Cleve und Greven van der Mark, doid Kund allen Lüden und betügen vormnds dessen Breiwe, dat wy sammtlicke von wegen des vorg. unses leiven gnedigen Heren, und met vullbard der Hovesslüde des Hoves to Castorpe hiir nagescreven ene Wessel hebt gedann und dormet der edelen Browen, Prowen Lisen van Sassenberge, to desser Tyt Provestynne to Essende so dat wy hebt gegeven une gelaten uto dem Hove van Castorpe enen vulhoffschuldigen Menschen des Hoves von Castorpe met Namen Kunnen, Johands Herdermans Dochter; und wi schelden den vorg. Kunne aunt ledich und loes von aller Hoveshoringe und Rechte dar yne zen bet her to in den vorg. Hoff to Castorpe gehord hefft. Und wi hebt den vorg. Kunne met Hande und met Munde op gelaten und upgedregen in Hande der edelen Browen Lisen Provestynne to Essende vorg. und in den Hoff to Peppinch, so dat Kunne vorg. vord na datum dis Breives sal vulhoffschuldick horen in den Hoff to Peppinch unbesproken van wegen unses leiven genedigen Heren vorg. sinner Nakomelinge off Eymandes van anner Gnoden wegene, noch ok van wegene des Hoves to Castorpe, al Argelist utegesproken. Und